

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 60 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77
 Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
 Druck und Verlag: S. Zipper, S. m. S. S., Weilburg
 Telefon Nr. 24
 Inserate: die einpaltige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsoorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 48

Freitag, den 26. Februar 1915.

54. Jahrgang.

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Stunde ist gekommen, da von neuem an das gesamte deutsche Volk der Ruf ergehen muß:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur Kriegsführung notwendig bedarf!

Von der ersten deutschen Kriegsanleihe hat man gesagt, sie bedeute eine gewonnene Schlacht. Wohlan denn, jaget dafür, daß das Ergebnis der jetzt zur Zeichnung aufgelegten zweiten Kriegsanleihe sich zu einem noch größeren Siege gestalte. Das ist möglich, weil Deutschlands finanzielle Kraft ungebrochen, ja unerschöpflich ist. Das ist nötig, denn Deutschland muß gegen eine Welt von Feinden sein Dasein verteidigen und alles einsetzen, wo alles auf dem Spiele steht. Und schließlich: Es ist nicht nur Pflicht, sondern Ehrensache eines jeden Einzelnen, dem Vaterlande in dieser großen über die Zukunft des deutschen Volkes entscheidenden Zeit mit allen Kräften zu dienen und zu helfen. Unsere Söhne und Helden draußen im Feld sind täglich und stündlich bereit, ihr Leben für uns alle hinzugeben. Von den Dahingeblichenen wird kleineres aber nicht unwichtigeres verlangt: ein jeder von ihnen trage nach seinem besten Können und Vermögen zur Beschaffung der Mittel bei, die unsere Helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausstatten sollen. Darum zeichnet auf die Kriegsanleihe! Helft die Lauen aufrichten. Und wenn es einen Deutschen geben sollte, der aus Furcht vor finanzieller Einbuße zögert, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, so belehret ihn, daß er seine eigenen Interessen wahrt, wenn er ein so günstiges Anlagepapier, wie es die Kriegsanleihe ist, erwirbt. Jeder muß zum Gelingen des großen Werkes beitragen.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar!

Der Krieg. 15 000 Gefangene und 20 Geschütze sowie ein großes Lager Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 25. Febr. (W. L. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
 In der Champagne setzte der Gegner gestern seine Angriffe fort. Sie blieben wie die vorhergehenden trotz der eingesetzten starken Kräfte ohne den geringsten Erfolg. — Sonst nichts Wesentliches.

Ostlicher Kriegsschauplatz:
 Die Gefechte am **Njemen, Bobr und Narew** dauern an. Die festungsartig ausgebaute Stadt **Prasnyz** wurde gestern von westpreussischen Reservetruppen nach hartnäckigem Kampfe **im Sturm genommen. Neben 10 000 Gefangene und 20 Geschütze, sowie ein großes Lager von Maschinengewehren** und sehr viel Geräte fielen in unsere Hände.

In anderen Gefechten nördlich der **Weichsel** sind in den letzten Tagen **5 000 Gefangene** gemacht.

In **Polen** südlich der Weichsel besetzten die Russen nach einem mit fünfacher Überlegenheit geführten Angriff das Vorwerk **Mogilsk**, südöstlich **Polimow**.
 Sonst nichts Wesentliches.

Bemerkenswert ist, daß der bei **Augustow** gefangen genommene Kommandeur der 57. Reservedivision deutsche Offiziere fragte, ob es wahr sei, daß das von den Deutschen belagerte **Antwerpen** bald fallen würde. Als ihm da die Lage im Westen erklärt wurde, wollte er nicht daran glauben, daß das deutsche Westheer auf belgischem Boden stehe.

Oberste Heeresleitung.

Der Kampf zur See.

Die bisherigen Erfolge des Unterseebootkrieges.
 Berlin, 25. Febr. (Gr. Bl.) Heute ist eine Woche verflossen, seitdem unser Unterseebootkrieg in den englischen Gewässern begonnen hat. An sicher beglaubigten

Nachrichten liegt bis jetzt vor, daß der englische Truppentransportdampfer 192 durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht worden ist. Es ist wahrscheinlich, daß auch einige andere bisher nicht so gut beglaubigte Erfolge im Unterseebootkrieg vorliegen. Das wird man erst in einiger Zeit mit Sicherheit erfahren, denn die Engländer haben natürlich kein Interesse, Verluste, die sie auf diesem Gebiete der Seebeherrschung erleiden, der Welt bekannt zu geben, sie werden sie vielmehr, solange es geht, verschweigen. Wir sind daher für zuverlässige Nachrichten angewiesen auf die Meldungen unserer eigenen Unterseeboote, und solche Meldungen können erst erfolgen, wenn diese Unterseeboote zurückgekehrt sind, was nach Tagen, aber auch erst nach Wochen geschehen kann. Inzwischen wird aus Kopenhagen und Stockholm mehrfach berichtet, daß dort zurückgekehrte Kapitäne und Schiffsmannschaften die Vernichtung englischer Schiffe und die Folgen von Angriffen unserer Unterseeboote in Gestalt von treibenden Trümmern und militärischen Ausstattungsgegenständen gesehen haben.

Amsterdam, 25. Februar. (Gr. Bl.) Reuter meldet aus London: Die Dampfschiffe „Rio Parana“ mit Bestimmung nach **Sierra** und „Harpalion“ mit Bestimmung nach **Nieuportnews** sind torpediert worden und bei **Beachy Head** gesunken. Die Besatzung ist grettet mit Ausnahme von 3 Chinesen an Bord des „Harpalion“, die bei der Explosion getötet wurden.

London, 25. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet: Rye, 23. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr. Hier wurde eine starke Explosion gehört und später gemeldet, daß ein unbekannter Dampfer von ungefährr 2000 Tonnen in Seenot sei. Rettungsboote und Fischerfahrzeuge eilten zur Hilfe, nach anderen Meldungen fuhren auch Rettungsboote von **Castbourne** und **Newhaven** aus. Es soll sich um einen Kohlendampfer handeln, der Feuer fing.

Stockholm, 24. Febr. (Gr. Bl.) Der Gotenburger Dampfer „Sankt Patrik“ meldet, er habe vor den Downs an der südenenglischen Küste (in der Gegend um Brighton) beobachtet, wie ein englischer Dampfer von einem deutschen Unterseeboot angegriffen worden sei, wobei eine heftige Explosion erfolgte. Andere Dampfer seien dem verunglückten englischen Rauffahrtschiff zur Hilfe geeilt. „Sankt Patrik“ hat an gleicher Stelle mehrere Streuminen wahrgenommen, die die Schifffahrt außerst gefährlich machen. An einer Mine glückte es dem schwedischen Schiff nur mit drei Fuß Abstand vorbeizukommen.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Duncker.
 (41. Fortsetzung)
 Und das Glück wollte noch immer kein Ende nehmen. Die liebliche Musik wiederholte das rhythmische Geräusch der Achsen wieder und wieder die beiden Namen: Lotte — Renne — Lotte — Renne.
 Wahl sah sich an den Kopf und fragte sich, womit er so viel des Guten verdient habe.
 Der Himmel war grau und regnerisch, als die Reisenden in das Städtchen einfuhren, dessen altertümliche Bauart den Professor sofort gefangen nahm.
 Wahl erklärte, indem er die Führung zu Heines Garten gleich vom Bahnhof her, an der alten, roten Festungsmauer entlang, übernahm.
 Er wies den Fremden den Pulverturm, noch aus der Zeit der Hussitenkämpfe, und die alte, protestantische Kirche mit dem berühmten Altarbild. Drüben gen Osten zeigte er den Stadtwald, dessen grüne Weite man über den roten Dächern schimmern sah. Links dahinter, am See vorbei, gelangte man zum Steinbruch.
 Der Professor wollte keine Zeit verlieren und gleich zum Steinbruch hinunter.
 Mit Mühe überredete Cornelle den Vater, erst in Heines Garten Station zu machen. Man könne die guten Leute, die sich so viel Mühe gegeben hatten, sie würdig zu empfangen, nicht wohl vor den Kopf stoßen. Auch würde er in Herrn Heine einen Mann kennen lernen, der in der Gegend weit und breit Bescheid wisse. Vielleicht, daß er ihm noch zu ganz anderen Funden verhelfen könnte, als den erhofften im Steinbruch.
 Als das alles nichts fruchten wollte, nahm das Mädchen ihren störrischen Löwenmähnigen beiseite.
 „Du, alter Herr! Wenn dir was an dem Wahl liegt, machst du dich mit den Heines gut stellen. Die Heines sind die einzigen Menschen, die Einfluß auf ihn haben. Besonders die Lotte.“
 Das war's.

Helene schritt sinnend hinter den dreien her. Wie oft mochte Rolf Röhne hier in den Jahren geschritten sein, die er in dem Städtchen zugebracht! An den kleinen Gärten vorüber, die sich hinter der roten Festungsmauer dehnten und ihre Düste von verblühenden Rosen, Veilchen und Reseden über das niedere Gemäuer schickten.
 Wie bald würde er wieder hier schreiten, neben dem großen rotblonden Mädchen, das dann seine Frau sein würde. An Feiertagen und Festtagen nach gedeihlicher Arbeit.
 Und plötzlich schritt, statt des Mädchens, sie selbst an Rolf Röhnes Seite, und auch sie sprach von Arbeit und planten, was alles für die Fabrik zu geschehen sei, um sie zu erweitern, den Kunstwert ihrer Produkte zu erhöhen, sie zu der ersten in ihrer Art zu machen.
 Aus jedem über das Gemäuer hängenden Holunderbusch, aus jedem Gesträuch bunter Dahlien, das sich durch die Gitter der Gartenportalen drängte, aus den Wiesenblumen, die in den schmalen Grassteig, auf dem sie schritten, eingestreut waren, wuchs ihnen ein neues Motiv, das sie umschufen und stillstierten für ihre Zwecke. Welch eine Lust, dies Schreiten und Planen und Sinnen zu zweien!
 Erschreckt fuhr Helene zusammen, als Cornelle sich plötzlich nach ihr umwandte und, auf eine kleine, braune Holzstange an der roten Mauer zeigend, ausrief: „Da sind wir, Lena.“ Und sie dann erstaunt ansehend, sagte: „Du hast ja plötzlich so glückliche Augen, Lena! Recht so.“
 „Mach den guten Menschen ein vergnügtes Gesicht, damit sie ihre Freude an uns haben für all ihre Quälerei. Unser alter Herr wird ohnedies nur mit Vorsicht zu genießen sein.“
 Berta und der alte Heine begrüßten die Antommilinge an der Tür. Lotte war von der deutschen Stunde nicht freigekommen, mußte aber jeden Augenblick erscheinen.
 Frau Röhne, in ihrem neuen, braunen Alpaka Kleide, sah hinten in der Lattenlaube, nahe bei dem im Freien gedeckten Frühstückstisch. Sie war so aufgeregt, daß sie sich nicht getraut hatte, den Reisenden entgegenzugehen.
 Einem Drange folgend, dem zu widerstehen sie sich kraftlos fühlte, schritt Helene rasch von den andern fort, zwischen den Gemüsebeeten und bunten Blumenrabatten durch, zu Rolf's Mutter in die enge Holzlaube hinüber.

Die kleine, während der letzten zehn Jahre vom Schicksal arg zerzaufte Frau sah der lichten Erscheinung mit beinahe ungläubigem Staunen entgegen. Alles was Rolf ihr von Frau von Lerch erzählt und geschrieben hatte, trat vor der Wirklichkeit weit zurück. Wie lange, wie endlos lange hatte sie sich ein Frauenbild voll Grazie und Schönheit in ihrer kleinstädtischen Welt nicht gesehen!
 Verlegen, wie ein blutjunges Mädchen, wußte sie nicht, sollte sie Frau von Lerch hier in der armseligen Lattenlaube empfangen, oder sollte sie aufstehen und ihr entgegengehen? Aber noch ehe Frau Röhne zum Entschluß gekommen war, stand die schlante Frau in dem blaßblauen, mit reichen, gleichfarbigen Stickereien verzierten Kleide neben ihr und griff mit laum zurückgehaltener, scharfer Zärtlichkeit nach ihrer zerarbeiteten Hand.
 Sie sprachen ein paar leise Worte zueinander, auf deren Sinn sie beide in diesem Augenblick wenig acht hatten.
 Und während sie sprach, forschte Helene in dem Antlitz der alten Frau, Rolf's Züge in ihm suchend. Aber sie fand nichts von dem Sohn, der ja auch das Abbild des Vaters sein sollte, in dem kleinen, welken Gesicht. Nur jene Schlichtheit und selbstverständliche Frauengüte fand sie, von der Rolf ihr so oft erzählt hatte. Jene Güte, die seine Kindheit und Jugend umgibt hatte, die für des Gatten gescheiterte Existenz niemals weder einen Vorwurf noch ein hartes Wort gehabt, in deren Herzen sich auch in den schwersten und bängsten Zeiten niemals ein Tütelchen Joch geregt hatte.
 Drüben durch die braune Pforte war Lotte Heine getreten. Einen Augenblick wollte sich's wie ein Schleier über Helenes Augen legen. Aber sie raffte sich mit starkem Willen zusammen. Sie wollte ja Klarheit, Ruhe mit nach Hause nehmen.
 So sah sie hellen Blickes, wie Cornelle das junge Mädchen mit dem Vater bekannt machte, wie Fräulein Heine Herrn Wahl freundlich begrüßte, und wie der sonst so stille Mensch, lebhaft auf Lotte einsprechend, den Gang zur Laube mit ihr heraufkam, wie der Vater sich augenscheinlich von Herrn Heine und Fräulein Berta den Weg zum Steinbruch durch die offen gebliebene Pforte erließen ließ.

Kristiania, 25. Febr. (Chr. Frst.) Das hiesige auswärtige Amt gibt soeben folgende Mitteilung bekannt: Der Kapitän des „Regin“ hat dem norwegischen Konsul erklärt, die Besatzung sei beschäftigt gewesen, nach Minen Ausschau zu halten, die sie schon passiert zu haben glaubten, als plötzlich eine Explosion stattfand. Die Besatzung habe nichts gesehen, was auf ein Torpedoboot (heißt wohl Unterseeboot) hindeuten könnte. Der „Regin“ sei sehr langsam gefahren, als die Katastrophe sich ereignete.

England sperrt den Nord-Kanal.

London, 25. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität gab gestern folgendes bekannt: Die Besatzung der See zwischen der nordwestlichen Linie von 55 Grad 22 1/2 Min. nördlicher Breite und 6 Grad 17 Min. westlicher Länge bis zu 55 Grad 31 Min nördlicher Breite und 6 Grad 2 Min. westlicher Länge, der südöstlichen Linie von 55 Grad 10 1/2 Min. nördlicher Breite und 5 Grad 24 1/2 Min. westlicher Länge bis zu 55 Grad 2 Min. nördlicher Breite und 5 Grad 40 1/2 Min. westlicher Länge sowie der südwestlichen Linie von a nach d und der nordöstlichen Linie von b nach c ist für Schiffe aller Größen und jeder Nationalität ab 23. Februar vollständig verboten. Der ganze Verkehr, der durch den nördlichen Irischen Kanal zu gehen wünscht, muß sich zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang südlich der Rathlin-Insel abwickeln. Nachts darf kein Schiff sich innerhalb von vier Meilen von der Rathlin-Insel befinden.

Kampf zwischen Unterseeboot und Flugzeug.

Saug, 24. Febr. (Chr. Bln.) Über den Kampf zwischen einem deutschen Unterseeboot und einem englischen Flugzeug bringt „Daily Mirror“ eine anschauliche Schilderung: Ein deutsches Unterseeboot war am letzten Samstag bei Dover erschienen. Ein englischer Flieger begab sich sofort auf die Suche nach dem Unterseeboot und entdeckte es aus etwa dreihundert bis fünfhundert Meter Höhe. Aber auch das Unterseeboot hatte, wie aus verschiedenen Kursänderungen geschlossen werden konnte die Anwesenheit des feindlichen Fliegers bemerkt, vermochte jedoch nicht zu entkommen. Die von dem Flieger ausgeworfenen Bomben verfehlten das kleine, bewegliche Ziel, das das Unterseeboot bot. Der Flieger ging darauf um es besser sehen zu können, beträchtlich tiefer. Plötzlich öffnete sich die Luke des Kommandoturms des Unterseeboots und zwei Matrosen eröffneten ein lebhaftes Geschützfeuer auf das Flugzeug, dessen Tragflächen durch zwanzig Schüsse durchlöchert wurden. Der Flieger trachtete nun, wieder in eine größere Höhe zu kommen, wodurch aber auch die Luke der fünf abgeworfenen Bomben das Ziel verfehlte. Das deutsche Unterseeboot tauchte dann wieder unter und konnte wegen der allmählich einbrechenden Dunkelheit nicht mehr verfolgt werden.

Ein feindlicher Minensucher gesunken.

Paris, 25. Februar. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Der Minensucher „Marie“ stieß am Samstag im Osthafen von Vinticher auf eine treibende Mine und versank sofort. Vier Mann der Besatzung sind ertrunken. Mehrere Mann, darunter der Kapitän, wurden schwer verletzt.

Die englischen Verluste bei den Falklandsinseln.

Köln, 25. Febr. (Chr. Frst.) Die „Kölnische Zeitung“ veröffentlicht einen Brief aus Montevideo, in welchem zur Schlacht bei den Falklandsinseln berichtet wird, daß nach einer Meldung eines argentinischen Kreuzers in den Forts Stanley bei den Falklandsinseln sieben englische Kreuzer, nach einer anderen Besart sollen es drei Hilfskreuzer und vier Kreuzer sein, mit schweren Beschädigungen liegen. Deshalb habe man zurzeit das große Schweigen der Engländer und die plötzliche Unterbrechung der drohtlosen Verbindung zwischen Montevideo und Buenos Aires beobachten können.

Der Heilige Krieg.

Türkische Erfolge im Kaukasus.

Konstantinopel, 24. Febr. (W. B. Nichtamtlich.)

Frau Köhne sah den beiden mit freundlichem Kopfnicken entgegen. Dann wandte sie sich an Frau von Versch zurüd.

„Ist es nicht ganz merkwürdig,“ sagte sie, „daß Sie, gnädige Frau, und Ihr Herr Vater, beide hier in unsere bescheidenen Verhältnisse eingetreten und Gutes, nichts als Gutes wirken? Sie an meinem Sohn und Ihr Herr Vater an dem braven, begabten Menschen da. Er ist ein ganz anderer geworden, seit er bei dem Professor arbeitet.“ Helene wollte etwas erwidern, aber da standen die beiden schon im Schatten der Laube.

Lotte, die das rasche Rotwerden noch immer nicht verlernt hatte, trat heiß und verlegen zu Frau von Versch, die ihr entgegengekommen war.

Was die Erinnerung dieser drei Jahre doch getäuscht hatte! Wie viel hübscher und reizvoller das junge, frische Mädchen ihr hier im Rahmen ihrer Heimat erschien, als damals im Museum, wo sie ihrer Bedrängnis so rasch und taktvoll zu Hilfe gekommen war!

Welch ein Blick für Koll, dachte Helene und hing sich trampschaft an den Gedanken, daß es hier tatsächlich nur um ihn, nur um Kolls Glück ging.

Lotte hatte sehr zurückhaltend ein paar steife, verlegene Worte gesprochen, dann war sie mit Wahl an den wunderhübsch hergerichteten Frühstückstisch getreten, ihm ihr und Bertas Wert zu zeigen.

Hermann bewunderte nach Gebühr den bunten, ländlichen Blumenschmuck, die großen Schüsseln mit kalten Eiern und frischem Salat und roten, appetitlich glänzenden Radisheschen, die Würste, Schinken und den kalten Braten und die bis an den Rand gefüllten Obstschalen, in denen die ersten Birnen und Pflaumen und Aprikosen neben den letzten Kirschen lagen.

„Fast alles eigene Ernte,“ lachte Lotte zufrieden, „bis auf die Schinken und Würste und den Kalbsbraten natürlich. Zu einer Viehzucht haben es Berta und ich noch nicht gebracht. Aber was das andere betrifft, gedeiht unsere Landwirtschaft großartig. Es wird nicht lange dauern, bis wir ein Guthaben auf der deutschen Reichsbank haben, die Berta und ich.“

Die Agence Milli erfährt aus Erzerum: Die russischen Angriffe auf dem Gebiet östlich von Artwin wurden von den türkischen Truppen mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Russen wurden von den Höhen in der Umgebung von Elmali vertrieben. Die Türken erbeuteten eine Menge Kriegsmaterial, besonders Feldtelefon-Material.

Konstantinopel, 25. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Agence Milli“ erhielt von ihrem auf dem Kriegsschauplatz am Schwarzen Meer eingetroffenen Berichterstatter folgendes Telegramm: Die Kämpfe, die in der Umgebung von Vortscha, nördlich von Artwin, seit einigen Tagen ausgefochten werden, haben mit einem vollen Erfolg der türkischen Truppen geendigt. Diese besetzten nach einem von Tchorakprue unternommenen Angriffe wichtige Punkte. Die Russen erlitten schwere Verluste und ergriffen die Flucht. Russische Offiziere mußten zur Anwendung von Gewalt schreiten, um die Flüchtigen zurückzuhalten, was beweist, wie tief die Moral der russischen Truppen gesunken ist.

Erfolgreicher Angriff auf ein türkisches Lager.

London, 24. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau erfährt aus Athen, daß laut Meldungen aus Tenedos französische und englische Kriegsschiffe am 17. Februar ein türkisches Lager an der Küste gegenüber Tenedos beschossen, die Türken aber das Feuer mit Erfolg erwidert hätten.

Austausch Schwerverwundeter in Deutschland und Frankreich.

Bern, 24. Februar. (Chr. Frst.) Der Bundesrat teilt offiziell mit, daß nunmehr zwischen Deutschland und Frankreich eine Verständigung behufs Heimführung Schwerverwundeter erzielt worden sei. Der Transport finde durch schweizerische Sanitätszüge unter Aufsicht des Schweizer Roten Kreuzes auf dem Wege Lyon-Konstanz statt. Die ersten Transporte finden wahrscheinlich schon in dieser Woche statt.

Unser wirtschaftlicher Kampf im Krieg 1914/15.

„Die ganze Schwere unseres wirtschaftlichen Kampfes“, sagt Sr. Excellenz der Herr Staatsminister v. Loebell, „im jetzigen Kriege ist weiten Kreisen der Bevölkerung noch garnicht zum Bewußtsein gekommen. Abgeschnitten von jeglicher Zufuhr müssen wir beizeiten einspacher leben; nur dann werden wir den Sieg erringen: Jeder Deutsche, vor allem jede deutsche Frau, sei Soldat; was Todesmut und Tapferkeit vor dem Feinde ist, das ist Sparsamkeit und Entjagung daheim. Heilige Pflicht ist es, hier in der Heimat — durch Einschränkung zum siegreichen Durchhalten beizutragen. — Wer nicht dazu mithilft, versündigt sich am Vaterland wie ein Soldat, der nicht seine Pflicht bis zum letzten Atemzuge tun würde. Und ebenso, wie letzteres, stolz sagen wir es, ausgeschlossen ist, so seien wir daheim bestrebt, mitzuhelfen zum endgültigen Sieg!“

Drei englische Flieger vermisst.

London, 24. Febr. (Chr. Frst.) Reuter meldet: Seit dem Fluge nach Ostende werden drei englische Flieger vermisst.

Die Kämpfe in Südwestafrika.

London, 25. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet aus Garub in Deutsch-Südwestafrika: Gestern abend warf ein Flugzeug 4 Bomben auf britische Truppen herab. Ein Offizier und 5 Mann wurden verwundet.

(Nachdruck verboten.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

27. und 28. Februar 1871.

Am 28. Februar kehrte Thiers nach Bordeaux zurück und noch am selben Tage nachmittags legte er der Nationalversammlung den Gesetzentwurf betr. die Friedensbedingungen vor. Der erste Artikel lautete:

Hermann sah das frische, krafftvolle Mädchen mit seinen sehnedsten Blicken an.

Welch eine prächtige Hausfrau würde sie abgeben! Bern opferte er alles Gestein der Welt um den Preis, daß es erst so weit wäre!

Laut fragte er nur: „Sie waren doch sonst gar nicht so gut Freund mit Fräulein Berta. Seit wann stammt denn diese Kameradschaft?“

Lotte wurde wieder einmal flammendrot. Ob sie ihm die Wahrheit sagte? Ihm sagte: „Berta mochte mich nicht, und das mit Recht, weil ich eine dumme Gans war und nährlich in ihren Bruder verliebt, und weil Berta sehr gut wußte, daß ihr Bruder sich keinen Pappenspiel aus mir machte und bis vor kurzem ein armer Hungerleider war wie ich, und überdies viel zu schade für eine so Plumpe wie ich. Und gut Freund sind wir geworden, nachdem ich wieder zu Verstande gekommen bin.“

Aber das plötzliche Dazwischentreten des Professors machte jeder Möglichkeit eines solchen Beständnisses ein Ende. Gutmütig polternd fiel Reimann über den von seinen Pflichten weit abgeirrten, ganz bestürzten Wahl her.

„Seit wann geht denn Minnedienst vor Wissenschaft? Wertes Fräulein, meine Tochter sagt mir, daß Sie einen unbändigen Einfluß auf diesen pflichtvergessenen Menschen üben. Möchten Sie ihn nicht daran erinnern, daß er mich zum Steinesachen hier herausgelotst hat, daß Zeit noch immer Geldswert, für uns arme Wissenschaftler sogar noch höheren Wert hat, und daß wir, wenn denn durchaus gefühlstüdt werden soll, uns endlich an dieser einladenden Tafel niederlassen sollten?“

Cornelie war neben ihren Vater getreten und hatte ihm die Hand auf den wild gestikulierenden Arm gelegt.

„Das sieht dir wieder ähnlich, alter Herr!“ sagte sie lachend, „sich in einem fremden Hause so aufzuführen!“

Von der Laube her kam ängstlich Frau Köhne, die Heine herübergewinkt hatte. Sie bat, ganz erschreckt über das laute Sprechen, das sie für bitteren Ernst hielt, um Entschuldigung der Verzögerung halber.

Die gnädige Frau habe ihr so viel Liebes und Gutes von ihrem großen Jungen erzählt, daß sie dabel ganz und gar ihre Pflicht als Hausfrau vergessen habe.

Die Nationalversammlung, der Notwendigkeit wehend und die Verantwortlichkeit zurückweisend, nimmt die in Versailles unterzeichneten Friedenspräliminarien an.“

Die Verletzung der einzelnen Punkte ging über seine Kräfte; er überließ sie seinem Kabinettschef und entfernte sich, übermüdet und in seinem französischen Stolge, den Rhein als die natürliche Grenze zwischen Frankreich und Deutschland anjah, tief verwundet. Indes kehrte er bald zurück und empfahl die möglichste Beschleunigung der Angelegenheit. Die Deputierten hätten nach der Sachlage am richtigsten gehandelt, wenn sie, die Notwendigkeit des Friedens erkennend, ohne viele Worte die Friedensbedingungen angenommen hätten; indes gab es noch große und recht unerquickliche Debatten, die an dem schließlich Resultat doch nichts ändern konnten.

Deutschland.

Berlin, 25. Februar.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge hat der Kaiser dem Generalobersten v. Pleßen, Kommandanten des Hauptquartiers, die Schwerter zum Großkomturkreuz und zum Stern der Komture des Hausordens von Hohenzollern ferner dem Chef des Militärkabinetts, Fehrn v. Lyncker, dem Chef des Marinekabinetts Admiral v. Müller, dem Chef des Zivilkabinetts Wirklich-n Geheimen Rat von Valentini, die Schwerter zum Stern und das Kreuz der Komture desselben Ordens verliehen. Weiter erhielt der Generaladjutant, General der Kavallerie Graf v. Dohna-Schlobitten, und die Generalleutnants v. Bonting und v. Thelius die Schwerter zum Kreuz der Komture desselben Ordens, und Grafender Wirklicher Geheimen Rat v. Treutler und der Leibarzt Dr. Niedner die Schwerter zum Ritterkreuz desselben Ordens.

(W. B. Amtlich.) Mehrfache Besuche von freiwilligem Pflegepersonal um Anstellung in der Kaiserlichen Marine lassen es angebracht erscheinen, darauf hinzuweisen, daß der Bedarf an freiwilligem Pflegepersonal (einschl. Marineschwester) seitens der Kaiserlichen Marine nur durch Vermittlung d-s Stellvertreter des Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege in Berlin gedeckt wird. Besuche an das Reichsmarinemuseum sind daher zwecklos und bedeuten nur einen Zeitverlust. Derartige Besuche sind vielmehr unmittelbar an die oben genannte Dienststelle der freiwilligen Krankenpflege zu richten.

(W. B. Nichtamtlich.) In nächster Zeit werden am Anfang der deutschen Verlustlisten besondere Namen mit der Überschrift „Unermittelt Liste Nr. ...“ erscheinen. Diese Listen enthalten die Namen von Angehörigen der deutschen Armee, die in der Gefangenschaft oder in deutschen Lazaretten gestorben oder bei denen der Truppenteil nicht festgestellt werden konnte, sowie solche mit Namensangabe, deren Richtigkeit aber nicht feststeht. Es gelangen, mit fortlaufender Nummer versehen, von Zeit zu Zeit zum Abdruck.

Karlsruhe, 24. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Dem Hofbericht zufolge macht die Genesung des Großherzogs erfreuliche Fortschritte.

Totales.

Weilburg, 26. Februar.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen: Regimentsmeister Kurt Schulze aus Weilburg bei der schweren Junker-Abteilung, Armeekorps (Osten), Assistentenarzt d. R. Dr. Emil Sordemann aus Wehlar — Sanitätsfeldwebel Karl Wolf aus Wehlar, bei Stabe der 48. Res.-Division, erhielt das Hess. Sanitätskreuz. — Befreiter Wilhelm Heinz aus Burgsolms, Jäger-Bat. Nr. 7, erhielt den Fürstlich Schaumburg-Lippeschen Orden für Tapferkeit und Treue.

Am gestrigen Todestag Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Wilhelm von Luxemburg, Herzogs von Nassau wurden in der Brust in der hiesigen Schlosskirche Kränze im Auftrage der großherzogl. luxemburgischen und badischen Herrschaften niedergelegt.

Nun setzte man sich im raschesten Tempo zu Tisch um so mehr, als nicht nur der Professor, sondern auch der Himmel, der sich immer dunkler bezogen hatte, zu Eile antrieb.

„In einer halben Stunde werden wir einen gehedigen Plagregen haben,“ meinte der immer etwas pessimistisch-heine phlegmatisch.

Den Professor socht diese Aussicht wenig an. Weder seinem grauen Hodenanzug und seinem alten Steirerhut noch aber seiner eisernen Gesundheit konnten Wind und Wetter etwas anhaben.

Launig erzählte Cornelie von einer Studienreise, die sie mit dem Vater nach Tirol gemacht hatte und bei der sie beide, während einer vollen Woche, buchstäblich nicht aus den nassen Kleidern herausgekommen wären. In der letzten Lage hätte die Wirtin ihnen die nassen Stiefel an den Füßen schneiden müssen, so durchnäßt sei das Schuhzeug gewesen.

Lotte hörte begeistert zu. So etwas wäre auch in Fall gewesen! Ueberhaupt, diese Cornelie Reimann gefiel ihr riesig. Viel besser, als die stille, weiche, schöne Frau von Versch, deren Blick sie mehr und mehr an Koll Reimann erinnerte, obwohl beider Augen so ganz verschieden waren und den sie deshalb gern vermied.

Ein Vergnügen war solch peinliche Erinnerung wehhaftig nicht.

Uebrigens meinte es der Himmel nicht halb so schlimm als Herr Heine es vorausgesagt.

Er schickte ein paar Sprühtropfen zwischen kaltem Braten und Butter und Käse und hinderte Lena und Cornelie nicht im mindesten daran, sich der Expeditions des Vaters und Herrn Wahls anzuschließen.

Von den Einheimischen konnte niemand die Bertine begleiten. Herr Heine mußte auf sein Bureau zurück und Lotte und Berta in die „Goldene Kugel“. Weber und Köhne wurde von allen Seiten ein ausgiebiger Ruhezustand bis zum Diner verhängt.

Der Professor ging mit seinen gewaltigen Schritten neben sich den langen Wahl, so rasch voraus, daß die Schwestern bald ganz allein in dem grünen stillen Saal blieben.

Sonntag den 7. März wird der Gewerbeverein einen zweiten „Vaterländischen Abend“ veranstalten, wozu bewährte auswärtige und hiesige Kräfte zugehen.

Vermißte Krieger. Die Ungewißheit über das Schicksal vermißter Soldaten erfüllt die Angehörigen mit bangster Sorge. Bei der Unzulänglichkeit der Gefangenenslisten unserer Feinde und all den vielen Zuständigkeiten des Krieges sind auch die amtlichen Stellen und die in Betracht kommenden Organisationen des Roten Kreuzes vielfach nicht in der Lage, Aufklärung zu verschaffen. Die in der Front kämpfenden Kameraden der Vermißten, den in Feldlazaretten untergebrachten Verwundeten, wie auch Sanitätsmannschaften, Feldgeistliche usw. könnten dann wohl am ehesten Auskunft geben. Zur Vermittlung diesbezüglicher Anfragen ins Feld hat sich das „Deutsche Offizierblatt“ mit seiner „Mannschaftsausgabe“, der „Feldpost“, (Verlag von Bernhard Stalling in Oldenburg i. Gr.) bereit erklärt. Diese Kriegsnachrichtenblätter gelangen auf Anregung des Großherzogs von Oldenburg durch Vermittlung des Königl. Preuß. Kriegsministeriums bezw. der Oberkommandos der Armeen als Liebesgabe, ohne Kosten für die Empfänger, wöchentlich in annähernd einer Viertelmillion Exemplaren nach allen Kriegsschauplätzen und werden dort bei den Offizieren und Mannschaften von Hand zu Hand. Die Möglichkeit, auf diesem Wege Gewißheit über den Verbleib ihrer Lieben zu erhalten, wird sicher viele Angehörigen in der Heimat zu neuen Hoffnungen berechtigen. Anfragen wären direkt an den Verlag in Oldenburg zu richten.

Vermißtes.

Niederschhausen, 26. Febr. Die Eheleute Fr. Zipp und Frau Luise geb. Schmidt feiern heute das Fest der goldenen Hochzeit.

Niederschhausen, 26. Febr. Der Krankenwärtner Angelika Volk von hier, im Kriegslazarett zu Wandpre, wurde die Rote Kreuz-Medaille verliehen.

Vimburg, 25. Febr. Heute vormittag wurden 300 russische Kriegsgefangene, die aus den Lagern von Brelitz und Meschede abgelassen waren, um Wagh den letzten großen Russenfang Hinderburgs zu schaffen, vom Bahnhof aus durch die Straßen Vimburgs zum Dietricher Gefangenenlager geführt. Es waren meist durchweg hochgewachsene Burschen aus verschiedenen Miltärteilen des russischen Reiches.

Frankfurt, 24. Febr. Die durch den Tod des auf dem Felde der Ehre gefallenen Pfarrers Otto Zurbalen erledigte Pfarrstelle an der St. Peterskirche wurde Sonntagabend durch die Wahl der vereinigten Körperschaften der St. Petersgemeinde wieder besetzt. Von 38 abgegebenen Stimmen fielen 23 auf Pfarrer Eschenröder in Worms. Der Ernählte wurde als Sohn des Lehrers Eschenröder am 27. März 1872 zu Frankfurt geboren. Er studierte in Marburg und Berlin Theologie und bestand im Winter 1894/95 die erste theologische Prüfung in Marburg und nach Besuch des hessischen Priesterseminars in Friedberg die zweite theologische Prüfung in Darmstadt. Seine erste Predigt hielt er in der alten Kirche. Vom 24. Oktober 1897 an war er in Worms tätig, zuerst als Vikar, dann als Pfarrverwalter und schließlich seit 1902 nach einstimmiger Wahl durch den Familienvorstand als Pfarrer der Dreifaltigkeitskirche. Pfarrer Eschenröder ist ein Schüler Hermanns von Harms, rechnet sich also zur modernen Theologie.

Parlsruhe, 24. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Am gestern Abend gehen im Schwarzwald bis in die Höhe herab sehr ergiebige außergewöhnliche Schneefälle nieder. Auf den Höhen des südlichen Schwarzwaldes erreichte die Schneehöhe einen Durchschnitt von 2 1/2 Metern bei 6 bis 7 Grad Kälte. Auch die Vogesen sind weit herab mit Neuschnee bedeckt.

München, 24. Febr. Im Dampfsägewerk der Firma Carl Stöhr brach heute früh durch Kurzschluß ein Feuer aus, das schließlich einen Schaden von mehr als 10000 Mark anrichtete.

Da Wahl ihnen den Weg genau beschrieben hatte, dem sie sich nicht sonderlich und schlendernd langsam auf dem Wald mit seinen vielen hübschen und malerischen Stellen.

Sie stiegen durch die steile Schlucht an den stillen Bach hinunter und blickten auf den klaren schmalen Grund. Neben dem schmalen Holzsteg lag ein Stein.

„Wie schade, daß Edchen nicht mit ist,“ sagte Cornelle. „Wäre uns schön rudern können, während die Herren langweiligen Steine klopfen.“

Die Schwestern setzten sich auf den niedern Abhang der Seefläche zu.

„Wie geht es Edchen denn?“ fragte Helene. „Er hat sich von sich hören lassen.“

Cornelle bearbeitete mit der Spitze ihres kleinen, schwarzen Schuhs unbarmherzig das Gras.

„Ich weiß nicht recht, Lena,“ sagte sie halb betrübt, „irgend etwas ist da nicht in Ordnung.“

„Hörst du ihm mal gründlich den Kopf zurechtsetzen. Ich bin Boewengard, mit dem er mehr zusammensteckt, als gut sein dürfte, hat keinen besonderen Einfluß.“

Helene antwortete nicht gleich. Sie hatte Boewengard gestern in Reichenhall, an dem sie seine Werbung abgelehnt hatte, nicht wieder gesehen. Nur flüchtige, unklare Notizen waren zwischen ihnen hin und her gekommen. Noch wußte sie nicht, wie er sich nach dem Verlassen persönlich zu ihr stellen würde. Es war ihr peinlich, von ihm zu sprechen, bis nicht eine klare Klärung stattgefunden hatte. So sagte sie nur: „Herr von Boewengard ist ja jetzt gar nicht in Berlin, er ist mit seinem Einfluß auf Edchen nicht allzu weit gekommen.“

„Er bereißt den Rhein und Frankreich.“

„Du was mit ihm gehabt?“ fragte Cornelle, „die läßt ablehnenden Ton Lenas betroffen gemacht.“

„Ja, ich dachte, Boewengard zürnte dir vielleicht über seinen Vorfall, dich fortan selbst mehr um die Fabrik zu kümmern.“

(Fortsetzung folgt.)

Berlin, 23. Februar. (W. B. Nichtamtlich.) In Gegenwart der Kaiserin fand heute im Herrenhause der dritte Landfrauentag unter starker Beteiligung statt. Nach einer lebhaften Besprechung faßte die Versammlung auf Antrag des Pastors Reil folgende Entschlieung: Die deutschen Landfrauen wollen in Treue helfen, den Sieg in dem schweren Kampfe zu erringen und an dem neuen Deutschland der Zukunft mitzubauen. Während die Männer vor dem Feinde stehen, wollen die Landfrauen in Haus und Hof, auf dem Acker und der Scholle an ihre Stelle treten, zugleich aber auch in ihren Familien und Gemeinden als Mütter und Führerinnen die Mädchen aufrichten, die Schwachen stützen, die Jugend zu einem herzhaften Glauben und reinen Wandel erziehen und so an der religiösen und vaterländischen Erneuerung unseres Volkes mitarbeiten. Wie sie bisher das Opfer der Arbeit auf sich genommen haben, werden sie es auch weiterhin tun, komme was will, bis der Sieg unser ist.

Hamburg, 24. Febr. Heute wurde der Inhaber der Export- und Importfirma Robert Pohl u. Co., Robert Pohl, verhaftet. Die Firma hatte seit langer Zeit in Deutschland und Holland in großem Umfange Kakaoschalen erworben, diese pulverisiert und mit etwas gutem Kakaos vermischt, durch Anzeigen besonders für Liebhaber empfohlen und als „Kakaowürfel“ in den Handel gebracht. Bei der Firma wurden noch etwa 500000 dieser „Kakaowürfel“ beschlagnahmt.

Landsberg a. d. W., 23. Febr. In Behle bei Schönlanke sind beim Spielen auf der dünnen Eisdecke eines Gartenteichs fünf Arbeiterkinder ertrunken.

Königsberg i. Pr., 24. Febr. (Str. Frst.) Das Erscheinen der sozialdemokratischen „Königsberger Volkszeitung“ ist zum zweiten Male, diesmal auf drei Wochen, verboten worden.

Letzte Nachrichten.

Köln, 26. Febr. (Z. U.) Nach einer Zukaresten Depesche der „Köln. Ztg.“ sind nach mehrstägigen heftigen Artilleriekämpfen in der Gegend von Boson, welche die Russen stark befestigt hatten, trotz numerischer Überlegenheit aus ihren Stellungen vertrieben worden. Sie haben sich fluchtartig 20 Kilometer jenseits des Pruth zurückgezogen. Hiermit ist der letzte Widerstand der Russen gebrochen. Die Wolwina ist vollständig von Russen gesäubert.

Gegen 4000 Gefangene.

Wien, 26. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart: 25. Februar mittags. In Russisch-Polen keine Veränderung. An der westgalizischen Front brachte der Vorstoß einer Gefechtsgruppe, die den Russen östlich Grybow mehrere Stützpunkte entriß, 560 Gefangene und 6 Maschinengewehre ein. In den Karpaten ist wieder starker Schneefall eingetreten, der die Kampftätigkeit beeinflusst. Die allgemeine Situation hat sich nicht geändert. Der Angriff unserer Truppen in den Besetzten südlich des Dnjestr schreitet mit Erfolg vorwärts. In den Gefechten am 21. und 22. Febr. wurden 10 Offiziere und 3338 Mann gefangen. In der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Amsterdam, 26. Febr. (Str. Frst.) Reuter meldet aus Scarborough: Das Dampfschiff „Deptford“ ist in der Nordsee auf der Höhe von Scarborough am 24. Februar gesunken, man glaubt infolge einer Torpedoexplosion. Die gesamte Mannschaft bis auf einen Mann wurde durch ein Passagierboot gerettet. „Deptford“ mißt 703 Tonnen, wurde 1912 gebaut und gehört nach London. — Weiter meldet Reuter aus London: Die Mannschaft des Dampfschiffes „Western Coast“ aus Liverpool wurde in Portsmouth gelandet. Sie erklärte, daß das Schiff gestern bei Beaugy Head an der Südküste von England torpediert wurde oder auf eine Mine gelaufen sei. Die „Western Coast“ mißt 1166 Ton. Sie ist 1913 gebaut und in Eigentum der Powell Bacon u. Sough-Linie.

London, 26. Februar. (Str. Frst.) Die „Clanmonaughten“ ist mit Mann und Maus verloren. Wahrscheinlich ist der Dampfer im Sturm untergegangen. An Bord befanden sich 20 Offiziere und 260 Matrosen.

Konstantinopel, 26. Febr. (Str. Bl.) Die französische Flotte unternahm gestern wiederum einen starken Angriff auf die Da danellen.

Christiania, 26. Febr. (Z. U.) „Aftonbladet“ meldet aus Paris: Zwischen Thourhout und Ostende fand am 24. Februar ein Luftkampf zwischen einem englischen und zwei deutschen Aéroplanen statt, wobei der englische Flieger die beiden deutschen Maschinen zerstört haben soll. 7 deutsche Flieger seien getötet worden.

Mailand, 26. Febr. (Z. U.) Der Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet aus London: Nach einem Telegramm aus Eastbourne an Lloyd ist am 24. Februar nachmittags 4 Uhr einige Seemeilen von dem Damm von Eastbourne ein Dampfer mit 1800 Mann untergegangen.

Konstantinopel, 26. Febr. (Str. Frst.) Der Kaiser verlieh dem Kriegsminister Enver Pascha das Eiserne Kreuz. Enver dankte dem Kaiser telegraphisch in wärmsten Worten.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 28. Febr., predigt vorm. 10 Uhr: Hosprediger Scheerer. Lied: Nr. 81 und 284. Abendgottesdienst. Lied: Nr. 39 (Ein Lämmlein geht etc.) — Nachm. 2 Uhr: Kriegsandacht durch Pfarrer M. J. n. Lied: Nr. 289. — Die Amtswochs hat Hosprediger Scheerer.

Katholische Kirche. Freitag abend 6 1/2 Uhr: Kriegs- und Kreuzweg-Andacht. Samstag 5 Uhr: Beichtgelegenheit, 6 Uhr: Salve. — Sonntag 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Frühmesse; 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Fasten-

predigt mit Andacht. — Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr; Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge. Freitag abend 5.30, Samstag morgen 8.30, nachm. 3.30, abends 6.50. — Sonntag morgen 8.— Uhr.

Wetterausblick für Samstag, den 27. Februar. Trocken und vorwiegend heiter, doch vielfach neblig; nachts stärkerer Frost.

Berlustlisten

Nr. 157, 158 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 81.
Berichtigung früherer Angaben. Musketier Wilhelm Beder aus Mönstadt bisher vermißt, in französischer Gefangenschaft.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Untersoffizier Wilh. Müller aus Dronnershausen lv., Gefreiter Oswald Höhler aus Niedershausen lv., Gefreiter Eugen Höhler aus Niedershausen lv., b. d. Tr., Gefreiter Adolf Schlicher aus Edelsberg lv., Ersatz-Reg. Friedrich Hardt aus Ernsthausen lv.

Horborn, 26. Febr. Auf dem heute abgehaltenen 2. diesjährigen Vieh-Markt waren aufgetrieben: 198 Stück Rindvieh und 176 Schweine. Es wurden bezahlt für Fettvieh und zwar Ochsen 1. Qualität 60—60 Mk., 2. Qualität 50—55 Mark. Kühe und Rinder 1. Qualität 88 bis 90 Mk., 2. Qualität 80—85 Mark per 50 Kilo Schlachtgewicht. Auf dem Schweinemarkt kosteten Ferkel 50—70 Mk., Küfer 75—90 Mk. und Einleischweine 100—150 Mk. das Paar.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Warenhauses **Geschn. Wayer-Limburg** bei, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Montag den 1. März, von vormittags 10 Uhr ab, kommt aus Distrikt 1b „Harnisch“ folgendes Holz zum Verkauf:

168 Raum. Buchen-Scheit und Knüppel,
1500 Buchen-Knüppelwellen.
Anfang bei Nr. 154 gegenüber dem Weilsteg (Fischergarbe.)
Weilburg, den 23. Februar 1915.
Der Magistrat.

Die Rechnungsvoranschläge für den evangel. Kirchen- und die beiden Pfarrfonds pro 1915/16 liegen von heute ab während einer Woche in der Wohnung des Unterzeichneten zur Einsicht der evangel. Gemeindeglieder aus.
Weilburg, 26. Februar 1915.
Scheerer, 1. Pfarrer.

Öffentliche Versteigerung.

Am **Dienstag den 2. März,** vorm. 11 Uhr, sollen auf dem Oberförstergelände zu Rod a. d. Weil meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: 1 Jagdwagen mit Krämperverdeck, 1 Ackerwagen mit Zubehör, 1 Schlitten, 1 Schiebkarren, 1 Obstleiter, 1 Doppelleiter, 1 Jauchepumpe, 1 Fleischhoh, Bohnenstangen, 1 Schaufelbadewanne, 1 kupferner Waschkessel, verschiedener Hausrat, mehrere Lampen, 1 Stalllaterne, etwa 25 Ztr. Heu.
von **Harling,** Königl. Oberförster.

Holzversteigerung.

Montag den 1. März, vormittags 10 Uhr anfangend, kommen in hiesigem Gemeinewald Distr. 11b und 12a „Bordestelkopf“ zur Versteigerung:

191 Raum. Buchen-Scheit u. Knüppel,
3 „ Eichen-Knüppel,
29 „ Nadelholz-Knüppel,
11030 Buchen- und 150 Eichen-Wellen.
Anfang im Distrikt 11b.
Löhnberg, den 23. Februar 1915
Der Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 3. März, vorm. 10 Uhr, kommt in hiesigem Gemeinewald Distrikt 16 „Kreuzbau“ nachstehendes Holz zur Versteigerung:

412 Km. Buchen-Scheit und Knüppel,
102 „ Buchen-Heiserknüppel,
11 „ Kiefer-Scheit und Knüppel,
2025 Stück Buchen-Wellen.
Philippstein, den 25. Februar 1915.
Der Bürgermeister: Dieß.

Zur bevorstehenden Saatszeit empfiehlt
Alle Gemüse-Samen
in bester Qualität
Hoflieferant Jacobs.

Zur rationellen Bewirtschaftung wird das Buch „DeGemüsegarten“ empfohlen
58 Seiten, Preis 70 Pf.

Für gewisse Abnehmer u. Wiederverkäufer Preisliste.
Socore Lagerverträge.
Über 100 anwärtige Verkaufsstellen.



Am 8. Februar erlitt in einem Ge-
fecht bei Staskow in den Karpathen
unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Adolf Haibach

Kriegsfreiwilliger im Res.-Inf.-Reg. 222
im 22. Lebensjahr den Heldentod fürs Vater-
land.

In tiefer Trauer

Familie Fr. Haibach.

Weinbach, den 24. Februar 1915.

Bekanntmachung

Der Bundesrat hat durch Bekanntmachung vom
15. Febr. d. J. die Höchstpreise für Speisefartoffel beim
Verkauf durch den Produzenten bei Abgabe nach Tonnen
für den Regierungsbezirk Wiesbaden auf 96 bzw. 91 Mt.
für die Tonne festgesetzt. In Folge dieser Preiserhöhung
und unter Berücksichtigung der einschlägigen wirtschaft-
lichen Verhältnisse des Kreises setze ich hiermit für den
Oberlahnkreis auf Grund des Gesetzes vom 4. August
1914 betr. Höchstpreise in der Fassung der Verordnung
des Bundesrates vom 28. Oktober 1914 und der dazu
ergangenen Ausführungsanweisung des Herrn Ministers
für Handel und Gewerbe vom 4. August bis auf weiteres
für den Kleinhandel mit Kartoffeln
folgende Höchstpreise fest:

1. Beim Verkauf von besten, ausgelesenen Speise-
kartoffeln durch den Erzeuger an den Verbraucher, be-
trägt der Höchstpreis **5,20 Mt. für 50 Kg. (1 Zentner)**
bei freier Lieferung in den Aufbewahrungsraum des
Käufers, wenn Käufer und Verkäufer am gleichen Orte
wohnen, sonst bei freier Lieferung bis zum nächsten
Güterbahnhof.

2. Beim Verkauf von besten, ausgelesenen, nicht selbst-
gezogenen Speisefartoffeln durch den Händler an den
Verbraucher beträgt der Höchstpreis **5,80 Mt. für
50 Kg. (1 Zentner)** bei freier Lieferung in den Auf-
bewahrungsraum des Käufers, wenn Käufer und Ver-
käufer am gleichen Orte wohnen, sonst bei freier Lieferung
bis zum nächsten Güterbahnhofe.

3. Bei Abnahme von weniger als 50 Kg (1 Zentner)
bester, ausgelesener Speisefartoffel im Kleinverkauf und
Abholen derselben durch den Käufer beträgt der Höchst-
preis 6 Pfg. für $\frac{1}{2}$ Kg. (1 Pfund). Diese Höchstpreise
treten mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung
in Kraft.

Die Herren Bürgermeister wollen sofort für orts-
übliche Veröffentlichung dieser Bekanntmachung sorgen.
Auf die nachfolgenden Bestimmungen des Gesetzes
vom 4. August 1914 in der Fassung der Bundesrats-
verordnung vom 28. Oktober 1914 und der Ausführungs-
bestimmungen des Herrn Ministers für Handel und Ge-
werbe vom 4. August 1914 weise ich nochmals besonders
hin.

Weilburg, den 23. Februar 1915.

Der Königliche Landrat: Leg.

§ 2 Absatz 2 des Gesetzes.

Soweit für den Kleinhandel Höchstpreise festgesetzt
sind, und ein Besitzer sich weigert, trotz Aufforderung
der zuständigen Behörde, solche Gegenstände zu den fest-
gesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, kann die zuständige
Behörde die Gegenstände, die für den eigenen Bedarf
des Besitzers nicht nötig sind, übernehmen und auf
seine Rechnung und Kosten zu den festgesetzten Höchst-
preisen verkaufen.

§ 4 des Gesetzes.

Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet
oder den nach § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen
zuwiderhandelt oder Vorräte anderartigen Gegenständen
verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Be-
hörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe
bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit
Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Ziffer 2 der Ausführungsbestimmungen.

Der im § 2 vorgesehene Verkauf derjenigen Gegen-
stände, deren tagmäßige Abgabe an das Publikum der
Kleinhandler verweigert, wird den Gemeindevorständen
übertragen.

Die Aufforderung, zu den festgesetzten Höchstpreisen
zu verkaufen, welche der Übernahme der Gegenstände
durch den Gemeindevorstand vorauszugehen hat, folgt
mündlich oder schriftlich durch die Ortspolizeibehörde.
Wird der Anordnung nicht sofort Folge geleistet, so sind
die vorhandenen Vorräte mit Ausnahme der für den
eigenen Bedarf des Besitzers nötigen unter Feststellung
von Art und Menge in polizeiliche Verwahrung zu nehmen
und dem Gemeindevorstand zur Verfügung zu stellen.
Dieser hat den Verkauf zu den festgesetzten Höchstpreisen
auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu übernehmen.
Waren, deren Verkauf er nicht übernehmen will, sind
dem Besitzer wieder auszuhandigen.

Ziffer 3 der Ausführungsbestimmungen.

Als Kleinhandel im Sinne der Ziffer 1 und 2 ist
der sogenannte Detailhandel anzusehen, d. h. die Abgabe
unmittelbar an den Verbraucher.

Ziffer 4 der Ausführungsbestimmungen.

Die Ortspolizeibehörden sind in Ausübung ihrer ge-
setzlichen Zwangsmittel befugt, zur Verhinderung von
Zwiderhandlungen gegen § 4 des Gesetzes die Ver-
kaufsstellen derjenigen Verkäufer, welche die In-
haltung der Höchstpreise verweigern, zu schließen. Diese Befugnis
besteht neben der im § 2 des Gesetzes geregelten Be-
fugnis zur Übernahme der Ware.

5 % Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924. 5 % Deutsche Reichsschatzanweisungen. (Zweite Kriegsanleihe.)

Zur Bestreitung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden weitere 5 % Schatz-
verschreibungen des Reichs und 5 % Reichsschatzanweisungen hiermit zur öffentlichen Ver-
kaufung aufgelegt.

Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden
von Sonnabend, den 27. Februar, an
bis Freitag, den 19. März, mittags 1 Uhr
bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfach-Konto Berlin Nr. 99) und bei
Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können
aber auch durch Vermittelung
der Königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank) und der Preussischen Central-Genossenschaftsbank
in Berlin der Königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutscher
Banken, Bankiers und ihrer Filialen,
sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände,
jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und
jeder deutschen Kreditgenossenschaft erfolgen.

Zeichnungen auf Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten, wo sich keine öffentliche Zeich-
kasse befindet entgegen. Auf diese Zeichnungen ist bis zum 31. März die Vollzahlung zu leisten.

2. Die Schatzanweisungen sind in vier Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 100000, 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen zahlbar am 2. Januar
1. Juli jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1915, der erste Zinsschein ist am 2. Juli
1916 fällig.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslosung von je einer Serie zum 2. Juli
1921, 1. Juli 1921, 2. Januar 1922 und 1. Juli 1922. Die Auslosungen finden im Januar und Juli
jedes Jahres, erstmals im Juli 1920 statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 2. Juli
bzw. 1. Juli.

3. Die Reichsanleihe ist in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark ausge-
fertigt und mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgerich-
tet.
4. Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, soweit Stücke verlangt werden, und für die Schatz-
anweisungen **98,50 Mark**,
für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1916 bean-
tragt wird, **98,30 Mark**
für je 100 Mark Nennwert.

Auf die vor dem 30. Juni 1915 gezahlten Beträge werden 5 % Stückzinsen vom Zahlungstermin
zum 30. Juni an den Zeichner vergütet, auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner 5 %
Zinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten.

5. Die zugeteilten Stücke an Reichsschatzanweisungen sowohl wie an Reichsanleihe werden auf Antrag der Zeichner
von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. April 1916 vollständig abge-
hoben und verwahrt. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt, der Zeichner kann
Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere
gefertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.
6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebens-
versicherungsgesellschaften und Kreditgenossenschaften zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Ver-
mittlung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Reichsbank
werden durch die betreffenden Postanstalten ausgegeben.
7. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Über die Höhe der Zuteilung entscheidet
das Ermessen der Zeichnungsstelle.

Anmeldungen auf bestimmte Stücke und Serien können nur insoweit berücksichtigt werden, als
mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.

8. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.
Sie sind verpflichtet:
30 % des zugeteilten Betrages spätestens am 14. April d. J.
20 % " " " " " " " 20. Mai d. J.
20 % " " " " " " " 22. Juni d. J.
15 % " " " " " " " 20. Juli d. J.
15 % " " " " " " " 20. August d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen.
Beträge bis 1000 Mark einschließlic sind bis 14. April d. J. ungeteilt zu berichtigen.

9. Zwischenscheine sind nicht vorgesehen. Die Ausgabe der endgültigen Stücke wird Anfang Mai beginnen.
10. Die am 1. April d. J. zur Rückzahlung fälligen **600000000 Mark 4 % Deutsche Reichsan-
weisungen von 1911, Serie 1** werden bei der Begleichung zugeteilter Kriegsanleihen
Nennwert in Zahlung genommen.

Berlin, im Februar 1915.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm

Abonnements für den Monat März bestelle man schon jetzt.

Von dem außerordentlich vielseitigen,
gewählten Inhalt und der schnellen
Nachrichten-Ubermittlung des

Weilburger Tageblatt

überzeugt man sich am besten durch
ein Probe-Abonnement. Bestellungen
nehmen alle Postanstalten, alle Aus-
träger und die Geschäftsstelle entgegen.

Im nächsten Monat beginnt der neue, spannende Zeit-
roman „Im Weltenbrand“ von Rud. Böllinger zu erscheinen

Oberförsterei Johannishütte

Donnerstag den 4. März 1915 kommen
Uhr ab in der Wirtschaft Weber zu Ober-
aus den Dist. 13 (Langhanswiesenschlag), 22
(Rodebaum), 29,30 (Wumberg) und Lot. 11,
32 39 u. 40 zum Verkauf: **Eichen:** 85 Rm.
Knüttel: 20 Rm. Nuschheit, 740 Rm.
Nuschheit u. Knüttel, 250 Rm. Reifer; **Weichholz:**
Scheit und Knüttel; **Radelholz:** 45 Rm. Scheit
Knüttel.



Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Dung

zu haben. Moritz Bauer,
Abkäufer Weg

Junge Hülsen
zu verkaufen bei
May, Grävend.
4-Zimmer-Wohnung
neueberichtet, zu
Dittmann.
Im Hinterh. Bahnh.
H. Dohn. a. u. d. B.
April 3. verm. R.
Kleiner Herd
Ofen zu kaufen
Von wem, sagt d.